Der Glaube an das Gute im Kinde [Schluss]

Autor(en): **F.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 17

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-529860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sie durch Abstinenz sparen können; denken Sie nur an die praktisch erwiesene allgemeine Tatsache, daß der Alkoholtrinker in den meisten Fällen auch Raucher ist. — Nun erhebt sich aber aus einer Ecke ein Alkoholverteidiger und ruft mir entgegen, ich kenne unter den Abstinenten doch so und so viele, die rauchen auch drauf los, daß es ihnen schlecht ansteht, über diejenigen zu schimpfen, die dem andern Gift fröhnen. Diesem sage ich ruhig, daß ich seiner Ansicht bin und derartige Alkoholabstinenten auch nicht hoch einschätze. — Damit will ich kurzerhand sagen, daß es sich von selbst versteht, nicht nur einem Nervengift zu entsagen, sondern auch im übrigen seine Lebensweise darnach einzurichten. — Sie als Lehrer mögen den Schülern in rechnerischen Beispielen von kleinsten bis zu größten Zahlen zeigen, daß es an drastischen Beweisen nicht fehlt, was der Alkohol kostet und die Abstinenz spart. Und noch eins! Wir sind ja in der Zeit der Schnellebigkeit, wir wollen immer den Erfolg unserer Taten sehen, bevor wir genügend geleistet haben; denken wir heute nicht nur an uns, sondern auch an die kommenden Generationen, für die wir arbeiten und vorarbeiten müssen. Vergessen Sie nicht die nächstliegenden Aufgaben der Antialkoholbewegung, wie alkoholfreie Obstverwertung, die Zukunftsbedeutung der alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäuser, die Vermehrung der alkoholfreien Wirtschaften, dann das aktueller werdende Gemeindebestimmungsrecht!

Der Glaube an das Gute im Kinde.

F. St.

(Schluß.)

Freiaufsatz! Ein vielumstrittenes Ding! Dazu möchte ich nur sagen: sein Gelingen ist der Glaube an das Können des Kindes. Hilf ihm beim ersten, zweiten Freiaufsätzlein; zeig ihm den Weg, sage ihm, daß das Aufsätzlein ganz ordentlich sei; verbessere ihm die Fehler schonend, nachsichtig; weise auf das Gute hin. Weiß einmal das Kind, daß es so schreiben darf, wie es denkt und wie es sprechen würde, dann hast du keine große Not mit den Freiaufsätzen; deine Aufgabe besteht dann schließlich darin, das Kind nach und nach logischen Aufbau zu lehren und es aus seinen Fehlern, Schreibfehler meine ich, herauszubringen. Nochmals: wenn nur irgendwie etwas zu loben ist an einer selbständigen Arbeit des Schülers, dann hebe dies heraus, knüpfe hier an und entwickle die vom Schüler gezeigte Fähigkeit. „Eine alte Sache" werdet ihr sagen. Ja gewiß, aber eine Sache, die immer wieder vergessen wird und darum immer wieder gesagt werden muß.

Vertrauen! Selbst im Rechnen ist dies möglich. Wie? Schaut, wie mancher Lehrer hat seine Müh und Not, nachzuschauen, ob die Rechnungen seiner kleinen Denker richtig sind, besonders ist das auf der Oberstufe der Fall, und in einer Schule, in der ganz verschieden befähigte Rechner sitzen, von denen die einen langsam und die andern schnell vorwärts kommen. Soll man die guten Rechner zurückhalten, und sie auf das Schneckenzeitmaß der Langsamen festlegen? Meines Erachtens nicht: lasse sie vorwärts rechnen, bei bestimmten Abschnitten gebiete ihnen halt. Aber wie noch die Lösungen nachschauen, wenn die Kleinen bei so verschiedenen Nummern stehen? Soll da der Schulmeister von Schüler zu Schüler gehen und mit dem Heftchen in der Hand die Arbeit prüfen? Wer im Ernste diese Forderung stellte, würde von den Praktikern gütlich ausgelacht; denn daß das bei einer Schülerzahl von 40 oder mehr nicht möglich ist, weiß jeder, der nur ein wenig in einen Schulbetrieb hinein zu sehen vermag! Was ist zu tun? „Ei, du hast ja einen Schlüssel." „Hall, der ist nur für die Hand des Lehrers; dies steht sogar noch außen am Deckel angeschrieben." „Macht nichts; du hast also einen Schlüssel; gib diesen den Schülern selbst in die Hand. Sage ihnen, sie können in Zukunft die Lösungen selber nachschauen; „aber ich weiß, daß ihr mich nicht betrügt; das wäre nicht recht und recht dumm von euch. Was lernt ihr, wenn ihr Sachen abschreibt? Nichts! Wenn eine Lösung gefehlt ist, streicht sie durch, schließt das Lösungsheft und rechnet nochmals nach; wenns dann nicht gehen will, so fraget mich. So nehmt nun das Heft; aber nochmals, seid mir ehrlich. Lieber alle gefehlt, als nur eine abgeschrieben." Sprich so zu deinen Kleinen. Du mußt

natürlich immer ein wachsames Auge haben, und wenn ein unverbesserlicher Abschreiber unter den Deinen sitzt, dann entziehe ihm diese Gunst und sage ihm, er könne das Heft wieder haben, sobald er dein Vertrauen nicht mehr mißbrauche. Sei sicher; bei nächster Gelegenheit verlangt er das Heftchen. Gib es ihm ungesäumt und sage, ob er dir verspreche, daß er nicht mehr abschreiben wolle. Er wird dir sein Wort geben und glaube dann seinem Versprechen. — Dieses Verfahren wende ich in meiner Schule schon längstens an und habe mich noch nie enttäuscht gesehen. Ich versäume natürlich nicht, den Kleinen zu sagen, wie es dem lieben Gott mißfalle, wenn seine Kinder einander betrügen.

Selbstsucht der Schüler. Es klopft an der Schultüre. Du wirst herausgerufen. Längere Zeit bleibst du im Gange. Drinnen im Schulzimmer wird es laut, sehr laut. Du ärgerst dich und schämst dich weidlich vor dem Besuch. Was ist zu tun? Sollst du ein „Ruhig" hineinschmettern? Nein! Der Besuch geht. Begib dich nun ganz ruhig ins Zimmer! Stell dich vor die Schüler! Warte, bis es ganz ruhig geworden, und sprich: „Kinder, das hätt' ich nicht erwartet von euch, daß ihr euch so benehmen würdet, wenn ich draußen bin. Was denkt nun dieser Herr von euch? Ihr habt ganz gewiß keinen guten Eindruck auf ihn gemacht. Und wo er hin kommt, wird er sagen: „wie betragen sich die Schüler in X so unanständig." Gefällt euch das? Doch gewiß nicht! Mir auch nicht. Es ist ja nicht so leicht ruhig zu sein, wenn keine Aufsicht da ist; aber ihr könnt das schon; ihr habt jetzt nur nicht daran gedacht, oder? Alle können das; das nächste Mal denkt daran! Und kommt wieder ein Besuch, so mahne die Kleinen. Ich bin überzeugt, es wird ruhig sein.

Das sind einige wenige Beispiele. Dutzend andere könnten noch angeführt werden. Nur eines: keiner glaube, daß es mit dem Einfügen einiger Vertrauenserweise während einer Woche getan sei. Nein; die ganze Erziehung muß wiederklingen von diesem edlen Vertrauen, überall soll das Glöcklein des Vertrauens rufen und Lehrer und Kinder zur frohen, eifrigen Arbeit stimmen. Zu diesem Vertrauen muß sich jeder Erzieher selber bringen. Er kann es am besten, wenn er getreulich seinem liebsten Lehrmeister folgt, seinem Heiland. Er ist die Edelgestalt des Vertrauens.

Dieses Vertrauen schont auch das Selbstgefühl der Zöglinge. Wie unvorsichtig und leichtfertig springen wir doch oft mit dieser Macht und diesem Schutze der Kinder um. Wie stellen wir sie bloß, unnötig, grausam; wie lachen wir über ihr Erröten! Wie oft dulden wir es, daß die Kinder über eine etwas unbeholfene Antwort eines Schülers in ein helles Gelächter ausbrechen und hochmütig über andere zu Gerichte sitzen! Wie reißen unsere Ungeduld und ungestümes Wesen diesen Schutzmantel ihrer Ehre herunter, ohne Erbarmen!

Wir wollen keine Verhätschelung des Selbstgefühls; wo es nötig ist und wird, da wissen wir mit der angemessenen Strenge aufzutreten und scheuen uns nicht, selbst zur Rute zu greifen. Aber auch im Strafen Schutz des Selbstgefühls, so viel als möglich.

Nimm als Regel mit: Verstöße der Kleinen, die sich nicht gegen dich richten, oder die den andern Kindern kein Aergernis geben und die nicht von bösem Willen eingegeben wurden, sind nicht öffentlich zu ahnden. Schone das Selbstgefühl und verweise den Sünder unter vier Augen. Mißachtung der Schulordnung muß ohne lange Verzögerung bestraft werden. Aber beherrsche dich selbst und schone das Selbstgefühl. Das Vertrauen und der Glaube in die Kleinen führt dazu.

☞ Haben Sie die **Reisekarte** des katholischen Lehrervereins pro 1921 schon bestellt? (23 Ermäßigungen, 44 Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor **W. Arnold, Zug.** (Preis Fr. 1.50 plus Porto.)

Unfallversicherung! Wir verweisen auf Nr. 15 der „Schweizer-Schule". — **Kollegen! Benützet die vorteilhafte Gelegenheit!**